

ALLIGATOR



Rundbrief der GRÜNEN LIGA e.V.

06/ 16 • 27. Jahrgang

07/ 16

Intro.....	2
Nachhaltigkeitszentrum Thüringen.....	2
Interview.....	4
Fairphone 2.....	7
Praxis-Check Fairphone 2.....	9
Mobilfunkstrahlung.....	10
Mehr Bäume für Leipzig.....	11
Straßenverkehr.....	12
Buch- und Termintipp.....	14
Dies & Das.....	15
Adressen.....	16



Nachhaltigkeit

Titelfoto: grüne
Energie

Dietrich Wohlfarth und Knut König

(c) Rainer Sturm/
pixelio.de

Faire und nachhaltige Beschaffung

Ein neues Projekt in Thüringen möchte öffentliche Beschaffungsstellen, Unternehmen und Bürger zu mehr fairen und nachhaltig erzeugten Produkten bringen

Foto: Dietrich Wohlfarth (Projektleiter, links) und Knut König (Mitarbeiter) im Projektbüro des Vereins „Zukunftsfähiges Thüringen“ in Arnstadt.

(c) Nachhaltigkeitszentrum Thüringen e.V.

Zunächst dürfen wir uns fragen (lesen), wie hoch der Anteil fair und nachhaltig hergestellter Produkte ist, die von öffentlichen Auftraggebern beschafft werden? Bei einem jährlichen Einkaufsvolumen von Bund, Ländern und Kommunen von rund 13 Prozent des Bruttoinlandsproduktes, das sind zirka 400 Milliarden Euro, leider noch erschreckend gering! Konkrete Zahlen des Anteils liegen noch nicht vor (eine diesbezügliche deutschlandweite Vergabestatistik existiert bislang nicht), Indikatoren dazu sollen erst entwickelt werden. Unabhängig von der zahlenmäßigen Greifbarkeit macht sich aber die Beachtung sozialer und nachhaltiger Kriterien im realen Prozess der Beschaffung und ebenfalls im Konsumverhalten der Bürger immer dringender erforderlich. Denn es gibt nur diese Eine Welt – und die haben wir von unseren Kindern und Enkeln nur ge-

liehen! Faire Produkte gewährleisten in der Kette von Herstellung und



Handel einen Ausschluss von Kinder- und Zwangsarbeit sowie ein existenzsicherndes Einkommen bei den

Erzeugern durch garantierte Mindestpreise in langfristigen und verlässlichen Handelsbeziehungen. Dies ist ein Beitrag zur globalen Gerechtigkeit in unserer Einen Welt. Eine nachhaltige Produktauswahl zu treffen, bedeutet die Gleichrangigkeit von ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu gewährleisten. Die zu beschaffenden Waren und Dienstleistungen sind auf ihre ressourcenschonende, ökologische und soziale Wirkung über ihren gesamten Lebenszyklus gesamtheitlich zu betrachten und zu bewerten.

Wenn das oben genannte Einkaufsvolumen für die öffentliche Beschaffung auf Grundlage des Bruttoinlandsproduktes für Thüringen berechnet wird, erreichen wir beachtliche fünf Milliarden Euro. Hier werden die Marktmacht der öffentlichen Beschaffer und die Vor-

ALLIGATOR-Intro



Liebe Grünligistinnen und Grünligisten, der neue alte Alligator ist da. Neu sind die vielen Artikel, die sich dieses Mal vor allem um das Thema Nachhaltigkeit drehen. Das Wort Nachhaltigkeit wurde in den letzten Jahren vielfach missbraucht, so dass man es oft gar nicht mehr verwenden mag. Aber selbstverständlich gibt es auch viel sinnvolles Engagement unter diesem Label. Der Verein Zukunftsfähiges Thüringen berichtet über sein aktuelles Projekt. Thematisch passend gibt es Informationen und einen Praxistest zum Fairphone, darüber hinaus Beiträge unter anderem zum Thema Verkehr sowie zu einer Aktion des Ökolöwen. Wer sich für das Halbjahrestreffen der GRÜNEN LIGA zum Thema „Wildnis“ interessiert, sollte gleich Seite 14 aufschlagen und sich nach der Lektüre anmelden. Und warum ist es nun ein alter Alligator? Weil wir aus Kostengründen zum zweifarbigen Umschlag zurückgekehrt sind.

//Katrin Kusche

Impressum

Herausgeber
GRÜNE LIGA e.V.
Netzwerk ökologischer Bewegungen
Anschrift
GRÜNE LIGA e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
Tel. 030/2044745, Fax: 030/2044468
alligator@grueneliga.de
V.I.S.D.P.: Dr. Torsten Ehrke

Redaktion
Katrin Kusche

Layout
Lisa Kupsch

Fotos
namentlich gekennzeichnet,
sonst ALLIGATOR-Archiv

Jahresabo
18,- EUR, Förderabo 25,- EUR
Für Mitglieder der GRÜNEN LIGA im
Mitgliedsbeitrag enthalten.
Auflage
1.100

Spendenkonto
IBAN: DE61 430 609 678 025 676 900
BIC: GENODEM 1 GLS
GLS Gemeinschaftsbank eG
(Kennwort: ALLIGATOR)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Nachdruck und Weiterverbreitung der Texte nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion.

bildfunktion bei der Umsetzung fairer und nachhaltiger Beschaffungskriterien deutlich. Sie können wesentliche Impulse für eine ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltige Entwicklung auslösen.

Genau da setzt das Projekt „**Thüringer Beschaffungsallianz – fair und nachhaltig**“ an, das im April diesen Jahres unter Trägerschaft des Vereins „Zukunftsfähiges Thüringen“ begonnen hat. Mit dem Projektziel, den Kenntnisstand und das Bewusstsein zur fairen und nachhaltigen Beschaffung auf Leitungs- und Handlungsebene zu verbessern, soll der Anteil dieser Produkte in der öffentlichen und auch privaten Beschaffung in Thüringen deutlich erhöht werden.

Es ist ein Projekt, was selbstverständlich nicht bei Null anfängt. 2015 wurden eine Reihe wegweisender Beschlüsse auf globaler Ebene gefasst. Besonders die neuen 17 Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, kurz SDG's) der UN und das Weltklimaabkommen von Paris haben nach Jahren der Stagnation durchaus den Charakter langerwarteter Durchbrüche. Die Fortschreibung der Bundesnachhaltigkeitsstrategie begann im Herbst 2015. Im Dezember hat der Thüringer Ministerpräsident Bodo Ramelow den Beirat zur nachhaltigen Entwicklung in Thüringen neu berufen und die Fortschreibung der Thüringer Nachhaltigkeitsstrategie von 2011 wurde im Kabinett beschlossen. Alles positive Entwicklungen und gute Rahmenbedingungen.

Trotzdem orientieren sich Beschaffungsprozesse in vielen Kommunen, Behörden, aber auch bei der Mehrzahl der Bürger überwiegend nur am günstigsten Preis. Kriterien wie Nachhaltigkeit oder soziale Bedingungen in den Produktionsländern – vielfach in den Ländern des Südens – fallen oftmals durchs Raster und werden nicht zur Entscheidung herangezogen. Das zu ändern ist das Ziel. Mit kleinen, aber konkreten Schritten anzufangen wird unser Weg sein. So können für die Verpflegung im Rathaus Kaffee, Tee und Orangensaft bei denen die Rohstoffe unter fairen Bedingungen angebaut wurden, solche konkreten Produkte sein. Ebenso ist es beispielsweise möglich, bei der Beschaffung von Arbeitsbekleidung



Foto: Stand der Fairtrade Town Erfurt mit einer Auswahl fairer und nachhaltiger beschaffter Produkte.

(c) Nachhaltigkeitszentrum Thüringen e.V.

in den Ausschreibungskriterien die Einhaltung sozialer Mindeststandards (den ILO-Kernarbeitsnormen) oder zertifizierter Siegel zwingend einzufordern. Solche Kriterien gilt es, in die Beschaffungsprozesse zu integrieren. Einerseits sind dafür die Leitungsebenen zu sensibilisieren und andererseits die Umsetzungsebenen mit Handreichungen zu unterstützen. Gleichwohl sind deren Entscheidungsgrundlagen so zu verändern, dass eine nachhaltige und faire Beschaffung fest verankert wird.

Wir setzen dabei auf Bestehendem auf, informieren, sensibilisieren und beraten die Akteure vor allem auf Beschaffungsseite, geben praktische Handlungsempfehlungen, vernetzen und wollen sie darüber hinaus auch mit der Bieterseite, den Unternehmen, in Dialog bringen. Der Arbeitskreis „Faire und nachhaltige Beschaffung in Thüringen“, der sich seit 2012 mit Vertretern aus Kommunen, Ministerien und Landesbehörden, Institutionen sowie der Zivilgesellschaft für faire und nachhaltige Beschaffung einsetzt, bietet dafür eine sinnvolle Basis und fungiert für das Projekt als Steuerungsorgan. Beschaffungsstellen, die mit gutem Beispiel vorangehen, wie beispielsweise die Städte Erfurt, Jena und Nordhausen (einige der Fairtrade-Towns in Thüringen), gehören schon zu den aktiv Beteiligten, weitere werden dazu kommen.

Im Zeithorizont des Projektes bis Ende 2017 ergibt sich viel Potential für eine effektive und förderliche Nachnutzung in allen Thüringer Kommu-

nen, Behörden und Institutionen, die sich zu fairer und nachhaltiger Beschaffung entschieden haben oder auch im Kontext der Weiterentwicklung der Thüringer Nachhaltigkeitsstrategie noch entscheiden werden.

Öffentlichkeitsarbeit und aktiver Austausch von Wissen und Erfahrungen auf Landes- und Bundesebene sowie zwischen den Beteiligten sind daher wesentliche Projektbestandteile. Diesbezügliches Highlight wird in diesem Jahr der 4. Fachtag „Faire und nachhaltige Beschaffung in Thüringen“ sein, der in Nordhausen am 26. Oktober stattfinden wird. In naher Zukunft werden darüber hinaus alle Informationen zum Projekt, Termine, Materialien, Links sowie gute Beispiele über die Plattform www.nachhaltige-beschaffung-thueringen.de zu finden sein.

Mit dem von der Engagement Global GmbH, einem Tochterunternehmen des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, gefördertem Projekt wird die inhaltliche Ausrichtung und Aufstellung des Trägervereins „Zukunftsfähiges Thüringen“ als zentraler Akteur für eine nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung, bestärkt. Der Verein, der seinen Ursprung in der IG Stadtökologie Arnstadt hat, setzt sich thüringenweit für die Umsetzung der Ziele einer nachhaltigen Entwicklung im Sinne der Agenda 21 ein und ist Träger des vom Land Thüringen geförderten Nachhaltigkeitszentrums Thüringen (NHZ).

Kontakt:
Dietrich Wohlfarth
und Knut König,
Projekt „Thüringer
Beschaffungsallianz
– fair und nachhaltig“
Telefon (03628)
640 723 / (03628)
9295 231 Mail:
dietrich.wohlfarth@nhz-th.de /
knut.koenig@zukunftsfahiges-thueringen.de

Interview mit Dietrich Wohlfarth

„Global denken – lokal handeln“



Bild: Dietrich Wohlfarth

(c) Privat

Alter: 63

Kinder: 2

Beruf: Bauingenieur

Hobbies: Fahrradfahren, Wandern

Liebblings-Reiseziel: Ostsee

Liebblings-Pflanze: Rose

Liebblings-Tier: Amsel

Liebblings-Essen: Thüringer Klöße

Liebblings-Getränk: Wasser

Liebblings-Musik: Johann Sebastian Bach

Liebblings-Film: Die Sprache des Herzens (Geschichte eines taubblinden Mädchens)

Liebblingsbuch: die Bibel

Lebensmotto: Das Leben ist jeden Tag ein wunderbares Geschenk

Was stört Dich besonders?: Unehrllichkeit und Eigenlob

Mitglied der GRÜNEN LIGA: über den Verein „Zukunftsfähiges Thüringen e.V.“ ehemals IG Stadtökologie Arnstadt e.V.

Schönstes Erlebnis bei der GL: Arnstädter Umwelt- und Erlebnismarkt

Deine Idee gegen die Klimakrise, lokal: Fahrrad fahren

Kurzes Statement zur momentanen Situation des Umwelt- und Naturschutzes in der Bundesrepublik Deutschland:

Wichtige Ziele sind benannt, allerdings gibt es in der Umsetzung deutliche Probleme. Dies betrifft besonders die Klimaschutzziele zur CO₂-Reduktion bis 2020. Lobbyinteressen werden von der Politik zu stark berücksichtigt. Allerdings ist auch jeder einzelne gefragt, seinen Beitrag zu leisten.

Alligator: Was ist ein Nachhaltigkeitszentrum (NHZ) und wen wollt ihr mit eurem Angebot ansprechen?

Dietrich: Das Nachhaltigkeitszentrum Thüringen ist ein Projekt, das seit 2011 im gesamten Thüringer Raum lokale und regionale Akteure im Prozess nachhaltiger Entwicklung berät, begleitet und motiviert. Dabei ist die Vernetzung der verschiedenen Akteure auf lokaler sowie auf Landes- und Bundesebene von wesentli-

cher Bedeutung. Hauptsprechpartner sind Kommunen, zivilgesellschaftliche Akteure, die vor Ort Beiträge zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten, sowie Akteure der Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung. Das Projekt wird vom Land Thüringen gefördert. Projektträger ist der Verein Zukunftsfähiges Thüringen e.V. Dieser Verein trägt weitere Projekte, wie die „Thüringer Beschaffungsalianz fair und nachhaltig“,

gefördert durch die Engagement Global gGmbH und ab Juni „Global nachhaltige Kommune Thüringen“ zur Implementierung von Nachhaltigkeitsmanagement in Kommunen.

Alligator: Was sind deine Aufgaben beim NHZ Thüringen?

Dietrich: Ich bin im NHZ wesentlich für die Kontakte zu den Kommunen zuständig, um dort Nachhaltigkeitsprozesse anzubahnen und zu

begleiten. Dies geschieht durch Beratungen vor Ort, Informationstransfer und die Unterstützung von lokalen und regionalen Prozessen. Ein besonderes Format dabei ist der Thüringer „Bürgermeisterdialog zur nachhaltigen Kommunalentwicklung in Thüringen“. Für das im April 2016 begonnene Projekt „Thüringer Beschaffungsallianz fair und nachhaltig“ bin ich für die Projektleitung zuständig.

Alligator: Was sind aktuell eure Themenschwerpunkte?

Dietrich: Die Themenschwerpunkte richten sich an den Arbeitspaketen der Projekte aus, wie diese in den Förderbescheiden formuliert wurden. Innerhalb des Projektes NHZ wurden ab dem Jahr 2016 einige Formate verändert. Neu sind beispielsweise drei landesweite Arbeitskreise (AK). Ziel ist es, den entsprechenden Akteuren eine Austauschplattform zu schaffen. Die AK sollen ergebnisorientiert arbeiten. So ist geplant, innerhalb dieses Jahres in jedem AK eine Handlungsorientierung für Kommunen zu erarbeiten. Für die inhaltliche Ausrichtung haben wir die Themen Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Kommune, Beteiligung und Implementierung der globalen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals) in Kommunen gewählt. Im Projekt Thüringer Beschaffungsallianz geht es darum, den Anteil an fair und nachhaltig erzeugten Produkten und Dienstleistungen insbesondere im öffentlichen Bereich der Beschaffung deutlich zu erhöhen. Dies geschieht im Rahmen einer Kampagne, die verschiedene Formate bedient und über den Arbeitskreis „Faire und nachhaltige Beschaffung“ ein Netzwerk knüpft, um die erforderlichen Partner zu gewinnen.

Alligator: Wie und wann ist der Arbeitskreis „Faire und nachhaltige Beschaffung“ entstanden?

Dietrich: Der Arbeitskreis wurde im Jahr 2012 durch Initiative des akuTh (Arbeitskreis Umweltbildung Thüringen-akTh e.V.) gegründet und dann bis Ende 2015 vom GIZ-Landesbüro Thüringen koordiniert. Der Arbeitskreis arbeitete bisher ohne eigenes Budget mit dem Engagement von Vertretern aus Kommunen, von Landesdienststellen und zivilgesellschaftlichen Akteuren, die diese

Thematik in die Öffentlichkeit und in ihre Verwaltungen tragen wollten.

Alligator: Wie gestaltet sich die Vernetzung mit anderen Partnern beim Nachhaltigkeitszentrum Thüringen?

Dietrich: Die Vernetzung des NHZ beziehungsweise des Projektes Thüringer Beschaffungsallianz gestaltet sich im relativ kleinen Bundesland Thüringen sehr intensiv. So sind beispielsweise im Arbeitskreis Faire und nachhaltige Beschaffung fast alle relevanten Partner des Freistaates eingebunden und arbeiten intensiv an gemeinsam festgelegten Zielstellungen. Das Projekt „Thüringer Beschaffungsallianz“ ist ein konkretes Ergebnis dieser Vernetzung. Da das Projekt Thüringer Beschaffungsallianz wie auch das Projekt Nachhaltigkeitszentrum Thüringen im Verein Zukunftsfähiges Thüringen angesiedelt sind, ergeben sich zwischen den beiden Projekten gute Verknüpfungsmöglichkeiten. So können die regelmäßigen Kontakte zu den Kommunen im NHZ genutzt werden, um für das Projekt Thüringer Beschaffungsallianz zu werben und zur Mitarbeit im AK anzuregen.

Alligator: Könnt ihr schon Erfolge verbuchen?

Dietrich: Der Arbeitskreis hat die Thematik seit 2013 über einen jährlich organisierten Fachtag zu fairer und nachhaltiger Beschaffung sowie gelegentliche Informationsstände versucht, in die Verwaltungen zu tragen. Mit den bisher geringen Ressourcen konnte damit keine große Wirkung erzielt werden. Der Projektbeginn kommt nunmehr gerade zur richtigen Zeit, in der auf Bundes- und Landesebene eine Fortschreibung der Vergabegesetzgebung erfolgt und die Thematik insgesamt stärker in den Fokus gerückt wird.

Wobei man sich auch fragen muss, was man als Erfolg definiert. Leider wird bisher immer noch viel zu wenig nachhaltig beschafft, andererseits haben wir es geschafft, drei solcher Fachtage zu organisieren, die auch von kommunalen Beschaffern genutzt wurden. Wir konnten auf der Jahresveranstaltung des Gemeinde- und Städtebundes mit Stand und Workshop präsent sein, eine Broschüre und Flyer erstellen und vor allem den Arbeitskreis kontinuierlich und ergebnisorientiert weiterentwickeln.

Alligator: Umfasst eure Arbeit auch Bereiche der kürzlich festgesetzten 17 Sustainable Development Goals?

Dietrich: Speziell das Ziel 12 spricht unser Projekt an: „Nachhaltig produzieren, handeln und konsumieren“. Auch die Ziele 1 „Armut“ und 2 „Hunger beenden“ sowie 3 ein „gesundes Leben für alle Menschen fördern“ stehen im deutlichen Zusammenhang zu fairen Löhnen und zur Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen. Das Projekt NHZ wird eigens einen landesweiten Arbeitskreis aufbauen, mit dem Ziel, die globalen Nachhaltigkeitsziele intensiver in das alltägliche Handeln, vor allem im kommunalen Bereich zu implementieren.

Alligator: Wie verbindet ihr die globalen Ansätze mit der lokalen Ebene?

Dietrich: Frei nach dem Slogan der Lokalen Agenda 21: „Global denken – lokal handeln“ kommt es darauf an, die von den UN gesetzten Ziele in lokales Handeln umzusetzen. Dies werden wir sehr konkret im Rahmen des Projektes mit spezifischen Angeboten betreiben. Gerade hier ist die gute Vernetzung mit den Eine-Welt-Akteuren in Thüringen (EWNT) eine ausgezeichnete Basis.

Alligator: Wie führt man Kommunen an das Thema Nachhaltigkeit heran und gewinnt ihr Interesse?

Dietrich: Das ist eine schwierige Frage, und es gibt kein Rezept dafür. Das Bewusstsein für das Erfordernis nachhaltiger Entwicklung hat sich in den letzten Jahren bei den Kommunen deutlich erhöht. Interesse für konkretes Handeln gewinnt man dann, wenn für die vielfältig bestehenden Problemlagen in der Kommune Hilfestellungen und Wissenstransfer angeboten werden kann und daraus ein Mehrwert entsteht.

Alligator: Wie nachhaltig ist ein Nachhaltigkeitszentrum?

Dietrich: Man kann diese Frage einerseits an der Beständigkeit unserer Einrichtung festmachen. Das thüringenweit arbeitende NHZ mit seinem Vorläufer für den Bereich Mittelthüringen besteht seit 25 Jahren. In dieser Zeit ist eine Struktur, ein Netzwerk, über ganz Thüringen organisch gewachsen, welches im besten Sinne des Wortes nachhaltig ist. Außerdem ist die persönliche Integrität der einzelnen Mitarbeiter gefragt.

Wir versuchen in unserer Arbeit und im persönlichen Lebensbereich dem Anspruch von Nachhaltigkeit gerecht zu werden. Auch der gute Teamgeist wirkt sich nachhaltig auf unsere Arbeit und unser Leben aus.

Wenn es um die Frage des gesamtinstitutionellen Ansatzes geht, können wir darauf verweisen, dass beispielsweise die meisten Büromöbel bereits ein erstes Büroleben hinter sich hatten, nachdem sie bei uns zum Einsatz kamen. Weiterhin sind wir bemüht, neue Möbel so regional, umweltfreundlich und zertifiziert anzuschaffen wie möglich. Im Bereich der Mobilität sieht es nicht ganz so gut aus. Der ÖPNV wird so oft wie möglich genutzt, das gestaltet sich in einem kleinteiligen Flächenland oftmals recht schwierig. Unsere Großveranstaltungen planen wir als „Klimaneutrale Veranstaltung“ und lassen diese zertifizieren. Natürlich ist auch der Kaffee, den wir trinken, bio und fair!

Alligator: Welche Kriterien gibt es, um Nachhaltigkeit zu messen, beziehungsweise wie entwickelt man Indikatoren?

Dietrich: Das ist ein weites Feld und es gibt verschiedene Indikatorensysteme, um Nachhaltigkeit zu evaluieren. Für die Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung wurden 38 Indikatoren festgelegt. Für unsere Ar-

beit gilt: Prozess geht vor Projekt. Das heißt, dass Projekte in der Regel auf Langzeitwirkung ausgerichtet sein sollen und in einen Prozess münden. Deshalb arbeiten wir stark prozessorientiert.

Alligator: Beratet ihr auch Verbände oder lediglich Kommunen?

Dietrich: Schwerpunkt unserer Tätigkeit sind die Kommunen. Wir begleiten aber auch lokale und regionale Initiativen. Die Projekte Thüringer Beschaffungsbündnis – fair und nachhaltig und das NHZ sprechen das ganze Spektrum von öffentlichen Verwaltungen, freien Trägern, Kirchen und Zivilgesellschaft an.

Alligator: Durch welche neuen oder ausgefallenen Methoden erreicht ihr die Gesellschaft auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit?

Dietrich: Unsere Erfahrung ist, dass die Suche und die Anwendung von neuen und ausgefallenen Methoden meist keine nachhaltige Wirkung zeigt. Wesentlich zur Stärkung nachhaltiger Entwicklung ist die persönliche Ansprache und eine authentische Kommunikation mit vielen kleinen Schritten. Methoden sind, so innovativ diese auch sind, nur Mittel zum Zweck. Selbstverständlich arbeiten auch wir mit unterschiedlichsten Methoden von der Zukunftswerkstatt bis hin zu Methoden aus dem BNE-Bereich wie Selbst-organisiertes-Lernen.

Erfolg kann man nur haben, wenn man die Akteure vor Ort vom Bürgermeister bis hin zu den Umsetzungsakteuren für einen intensiven Nachhaltigkeitsprozess, für Projekte et cetera begeistern kann. Erst wenn vor Ort die Partner konkrete Ziele erreichen wollen, wenn die Partner vor Ort hinter den Prozessen und Projekten stehen, sind die entsprechenden Methoden erfolgreich.

Alligator: Kann Konsum überhaupt nachhaltig sein?

Dietrich: Konsum muss die Bedürfnisse zum Lebenserhalt und zur Lebensgestaltung des Menschen befriedigen. Insofern ist Konsum nachhaltig, wenn er sich genügen lässt, diese Grundbedürfnisse zu sichern. Im Sinne von Nachhaltigkeit darf unser Konsumverhalten nicht die Lebensmöglichkeiten nachfolgender Generationen und die Bedürfnisse von Menschen unserer Generation in unserer Einen Welt gefährden. Das geschieht aber in erheblichem Maße in unserem Wohlstandsmodell. Damit ist die Verantwortung des Einzelnen gefordert, sein Konsumverhalten zu überprüfen und gegebenenfalls auch Verzicht zu üben.

Alligator: Danke für das Interview und weiterhin viel Erfolg!

// Lisa Kupsch
FÖJ Bundesverband GRÜNE LIGA

Werde Mitglied bei der GRÜNEN LIGA e.V.



Ich möchte Ordentliches Mitglied / Fördermitglied der GRÜNEN LIGA e.V. werden.

Vor- / Zuname: _____ KontoinhaberIn: _____

Adresse: _____ Kreditinstitut: _____

_____ BIC: _____

E-Mail-Adresse: _____ IBAN: _____

Telefonnr.: _____

Geb.-Datum: _____ . _____ . _____

Ich bin bereit, einen Jahresbeitrag von (mindestens 60)

_____ Euro zu entrichten. Ich zahle
 quartalsweise / halbjährlich / jährlich.

Bitte entscheiden Sie sich für die SEPA-Lastschrift, Sie helfen uns damit, Aufwand und Verwaltungskosten zu sparen.

Ich überweise den Jahresbetrag auf das Konto der GRÜNEN LIGA e.V. bei der GLS Gemeinschaftsbank:

IBAN: DE34430609678025676901

BIC: GENODEM1GLS

Fördermitgliedschaft: Freie Verwendung / thematische Verwendung.
Bei thematischer Verwendung erhalten Sie ein Infoschreiben.

Satzung und Beitragsordnung sind auf unserer Internetseite
www.grueneliga.de einzusehen.

Ich zahle per SEPA-Lastschrift.

Ich erteile eine Einzugsermächtigung und ein SEPA-Lastschriftmandat an:
GRÜNE LIGA e.V., Greifswalder Straße 4, 10405 Berlin
Gläubiger-ID-Nummer: DE75ZZZ00000444819, Mandatsreferenz wird mitgeteilt.

Ich ermächtige die GRÜNE LIGA e.V. widerruflich, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der GRÜNEN LIGA e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Mir ist bekannt, dass ich innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen kann. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Das Mandat gilt für widerkehrende Zahlungen. Die Mandatsreferenz-Nr. wird dem Kontoinhaber mit einer separaten Ankündigung über den erstmaligen Einzug des Lastschriftbetrages mitgeteilt.

Die Einzugsermächtigung / Das SEPA-Lastschriftmandat kann jederzeit ohne Grundangabe schriftlich widerrufen werden.

Datum und Ort, Unterschrift

Lisa Kupsch

Fairphone – Die zweite Generation

Stück für Stück ein bisschen fairer?

Die Idee

Seit dem Jahr 2013 gibt es einen Unternehmer auf dem Smartphone-Markt, der einen anderen Blick auf Produktionsprozesse und Lieferketten wirft als die großen Vertreter der Branche. Die Firma Fairphone setzt sich selbst das Ziel, möglichst ethisch korrekt zu produzieren, was für Arbeitskräfte ebenso gelten soll wie für die Rohstoffe. Während Apple und Samsung zusammen im letzten Jahr zirka 1,4 Milliarden Smartphones hergestellt haben, will die niederländische Firma Fairphone die kritischen Seiten des Massenmarktes aufzeigen. Doch dazu später mehr. Ursprünglich stammt das Fairphone aus einem Projekt zum „offenen Design“ der Waag Society, einem Forschungsinstitut aus Amsterdam, das sich selbst als Pionier im Feld der digitalen Medien beschreibt. Der Gründer und heutige Leiter von Fairphone, Bas van Abel, hat sich mit seinem Unternehmen das Ziel gesetzt, mit kommerziellen Strategien soziale und umweltethische Verbesserungen anzustoßen. Er dringt damit in das System ein und versucht es von innen heraus zum Besseren zu verändern.

Realisierung

Das Fairphone der ersten Generation wurde im Jahr 2013 über eine Crowdfunding-Kampagne realisiert. Das Produkt wurde auf der Internetseite von Fairphone beworben und konnte vorbestellt werden. Als 5.000 Geräte vorbestellt waren, konnte das Unternehmen die Produktion aufnehmen. Das erste Fairphone wurde jedoch als Lizenzmodell hergestellt, das bedeutet, dass vorhandene technologische Entwicklungen einbezogen wurden und weniger selbst entwickelt wurde, um zunächst mehr Wert darauf zu legen, die Rohstoffe fair zu beschaffen und zu verbauen. Das zweite Modell, welches zum Jahresende 2015 ausgeliefert wurde, wird derzeit auf ähnliche Weise mit Hilfe von Crowd-

funding produziert. Allerdings ging hier eine eigene Produktentwicklung voraus, laut Fairphone könne man so besser Lieferketten und Rohstoffverarbeitung zum Positiven beeinflussen. Bei der Vorbestellung musste der Käufer den vollen Kaufpreis entrichten, jedoch mit der Sicherheit, das Geld zurückzuerhalten, sollte das Modell nicht in Produktion gehen können. Das Finanzierungsmodell verlangt ein hohes Vertrauen der Kunden. Dieses gewinnt das Unternehmen durch einen weit überdurchschnittlichen Grad an Transparenz. Fairphone berichtet transparent über Erfolge und nötige Verbesserungen, die das Unternehmen selbst für nötig hält. Auf seiner Internetseite findet man sogenannte „fact sheets“ in denen diese Aspekte zum Ausdruck kommen – für jeden öffentlich zugänglich. Ein „cost breakdown“ schlüsselt die genaue Kostenzusammensetzung des Telefons auf und zeigt dem Käufer, wie viel von dem Verkaufspreis tatsächlich an die Produktionsarbeiter gelangt und dass bereits die Kosten für das spätere Recycling mit eingerechnet werden. Zusätzlich bietet das Unternehmen eigene Recycling-Lösungen an, in Kooperation mit dem Unternehmen Teqcycle Solutions GmbH in München, und es unterstützt das Projekt „closing the loop“. Durch jedes verkaufte Fairphone hilft das Projekt, Elektroschrott aus Afrika zurück nach Europa zu bringen und diesen hier fachgerecht zu recyceln. Viel Liebe im Detail liegt auch in der „roadmap to a fairer phone“, in welcher das Unternehmen seine Fortschritte zu einem immer „faireren“ Produkt darstellt, beispielsweise durch die Suche nach fairen Minen, fairen Produktionsstätten und zu ihrer Recycling-Arbeit.

Wo Fairphone ansetzt

Fairphone setzt dort an, wo andere Unternehmen stillschweigen und be-

richtet über die Zustände der Rohstoffgewinnung für ihre Smartphones. Auf seiner Internetseite stellt das Unternehmen sein aktuelles Produkt als Smartphone mit sozialen Werten dar. Das große Ziel sei: viele best-practice-Beispiele zu vereinen, um so als Vorbild für andere Hersteller zu fungieren. Was macht Fairphone wirklich anders?



1) Die Arbeitsbedingungen: Ausbeutung am Fließband, schlechte Arbeitsbedingungen und niedriger Lohn sind nichts, womit sich ein Weltkonzern rühmen sollte, auch wenn geringe Produktionskosten die Gewinnspanne erhöhen. Fairphone lässt zwar ebenso wie viele große Mobiltelefonhersteller seine Handys in China produzieren, doch habe das Unternehmen lange nach einer passenden Produktionsstätte gesucht. Fairphone selbst hat im Vergleich zu Apple oder anderen Anbietern extrem wenige Mitarbeiter, 34 an der Zahl. Zum einen vertreibt es Telefone fast ausschließlich über die eigene Website, zum anderen wurde die komplette Produktion ausgelagert. Um am Produktionsstandort China bessere Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter zu schaffen als üblich, habe Fairphone höhere Löhne und mehr Freizeit für die Mitarbeiter verhandelt und darüber hinaus einen Fonds für seine

Foto: Das neue (links) und alte Fairphone im Foto-Vergleich.

(c) Evan Noronha/ifixit.com, aus Fairphone 2 Teardown, Link: <https://de.ifixit.com/Teardown/Fairphone+2+Teardown/52523>.

Fairphone

Tipp!

Ihre alten Handys können Sie einfach zur GRÜNE NEN LIGA e.V., Greifswalder Str. 4 in 10405 Berlin schicken, wir kümmern uns um ein fachgerechtes Recycling. Weitere Infos gibt es auf www.grueneliga.de/handy-recycling.html

Foto links: Auf diesem Foto erkennt man den modularen Aufbau des Telefons, der das Auswechseln von Einzelteilen erleichtern soll.

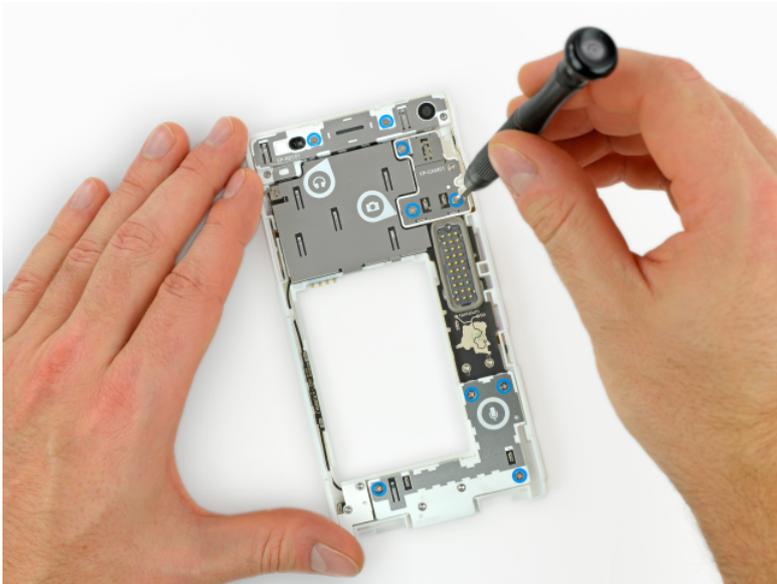
(c) Tobias Isakeit/ifixit.com, aus Fairphone 2 Teardown, Link: <https://de.ifixit.com/Teardown/Fairphone+2+Teardown/52523>.

Grafik rechts: Recycling spielt für Fairphone eine wichtige Rolle neben der langen Verwendung von Handys.

(c) Archiv GRÜNE LIGA

Mitarbeiter angelegt. Dabei habe Fairphone nach externen Partnern gesucht, um die Arbeitsbedingungen dauerhaft auf einem hohen Level zu halten. Die unabhängige Organisation

Gold und Tantal an. Im Rahmen der „Conflict Free Tinn Initiative“ und der „Solutions for Hope“-Plattform werden diese Minen zertifiziert. Für Wolfram und Kobalt ist die konflikt-



für Arbeitsrechte TAOS überwacht regelmäßig die Einhaltung der Vertragsbedingungen. In den Stätten werden Prozessoren, Speicherchips, Leiterbahnen, Bildschirme und Sensoren hergestellt. Leider seien diese Bestandteile noch nicht zu einhundert Prozent aus fairen Rohstoffen hergestellt, allerdings bemühe sich Fairphone um stetige Fortschritte.

2) Die Rohstoffe: Ein Smartphone besteht aus einer Kombination unterschiedlichster Bauteile, jedes mit einer eigenen Lieferkette. Ohne Zinn, Kobalt, Wolfram und Tantal beispielsweise kann kein mikroelektronischer Bestandteil gebaut werden. 30-40 Metalle sind in einem Smartphone verbaut. Das verwendete Kupfer werde recycelt, das funktioniert heute erst mit wenigen Rohstoffen. Fairphone bemüht sich, konfliktfreie Rohstoffe zu verwenden. Nur acht Prozent der Rohstoffminen sind Ursache der Konflikte in Afrika. Viel mehr bringen Warlords die Minen unter ihre Kontrolle, um damit den Bürgerkrieg finanzieren zu können. Die Abwendung von afrikanischen Rohstoffen kann allerdings keine Lösung sein, da ein großer Teil der Bevölkerung auf diese Einnahmequelle angewiesen ist und Arbeit in den Minen vielfach lohnenswerter ist als die Arbeit in der Landwirtschaft. Wenige Minen im Ostkongo bieten konfliktfreies Zinn,

freie Beschaffung deutlich schwieriger zu realisieren, daran arbeite das Unternehmen. Selbstverständlich beeinflusst es durch den Kauf von Rohstoffen aus zertifizierten Minen nicht unbedingt die Arbeitsbedingungen dort – Kinderarbeit und kaum vorhandene Pausen können dennoch auf der Tagesordnung stehen, konfliktfrei ist eben nicht gleich fair. Doch auch hier wolle Fairphone in Zukunft ansetzen.

3) Die Lebensdauer: Die oft kurze Lebensdauer von Smartphones kann viele Gründe haben. Geplante Obsoleszenz, Handyverträge, die lediglich über zwei Jahre (meist inklusive neuem Handy) laufen, schwierige und teure Reparaturen und die nicht mehr gewährleisteten Updates alter Smartphones, die zu erheblichen Sicherheitslücken führen können. Das Fairphone setzt hier an, besonders die zweite Generation hat es in sich. Das Fairphone 2 wurde extra modularisiert verbaut, womit jedes von ihnen im Inneren aus sieben Modulen besteht. Sollte nun einmal die Scheibe kaputtgehen, obwohl besonders kratzfest, oder gar ein Lautsprecher, so lassen sich die Teile online nachkaufen und sollen leicht selbst einzubauen sein. Bei der Scheibe spricht der Hersteller gar von einem Wechsel ganz ohne Schraubenzieher, innerhalb weniger Minuten. Dieser Aufbau

soll die Lebensdauer laut Fairphone erheblich verlängern, denn ein Schlüsselfaktor für Nachhaltigkeit ist die Nutzungsdauer eines Mobiltelefons. Besonders angenehm für den Käufer: Der Handy Akku ist nicht fest verbaut, und sollte man viel erreichbar sein müssen, kann man sich gestrost ein zweites Akku kaufen und für Notfälle mitnehmen. Insgesamt sind die Preise für Ersatzteile durchaus annehmbar. Die Internetseite Ifixit gibt sogar Video-Anleitungen zum einfachen Austausch von beschädigten Modulen. Das Fairphone 2 hat auf der Ifixit-Reparierbarkeit-Skala 10/10 Punkten erhalten.

4) Das Recycling: In Deutschland wurden im Jahr 2013 lediglich fünf Prozent aller Handys recycelt. Viele werden falsch entsorgt, obwohl laut neuem Elektro- und Elektronikgerätengesetz die Telefone überall in Elektrogeschäften abgegeben werden können. Weitaus mehr Telefone werden vermutlich in den Schubladen deutscher Haushalte aufbewahrt, obwohl schon heute klar ist, dass man diese Geräte nie wieder nutzen wird. Es ist noch immer schwierig, das Innenleben von Smartphones zu recyceln, an vielen Stellen fehlt es noch an den nötigen Kreisläufen, deshalb sollte man die Entsorgung lieber Fachleuten anvertrauen. Bestellt man sich ein Fairphone, kommt dieses mit normalen Standardanschlüssen, jedoch ohne Ladekabel und Kopfhörer ins Haus. Die Hersteller haben sich



bewusst dafür entschieden, diese Teile nicht mitzuliefern, damit Käufer das vorhandene Zubehör nutzen, welches von den älteren Smartphones Zuhause herumliegt. Das Gehäuse des Fairphones besteht aus gebrauchtem Kunststoff Polycarbonat, und wie oben bereits erwähnt gehen einige Euro pro Gerät in das Recycling-System von Elektroschrott und einiges

Geld in die zukünftige eigene Verwertung des Gerätes. Müllvermeidung werde bei Fairphone somit als ganzheitliches Konzept gesehen, durch lange Haltbarkeit, lange Wartung, günstige Reparaturmöglichkeiten, das Recycling-Programm und die Dual-SIM-Fähigkeit, die den Gebrauch von zwei Handys (beispielsweise für die Arbeit und den Privatgebrauch) überflüssig macht.

Illusion Fairphone?

Viele Menschen glauben, dass das Fairphone bereits heute ein durchgehend „faires Smartphone“ sei. Dem ist leider nicht so, doch daraus macht auch das Unternehmen Fairphone keinen Hehl. Sie zeigen in ihren Do-

kumenten offen die Stellen im System auf, die noch verbessert werden müssen, bei sich selbst und bei anderen. Der Leiter des Unternehmens sagt: „Dieser Name bezeichnet nicht, was wir sind, sondern was wir werden möchten.“ Unter diesem Gesichtspunkt kann man Fairphone durchaus eine gute Bilanz zusprechen, zumal das Unternehmen weiterhin bestrebt ist, den Traum vom ethischen Smartphone zu verwirklichen. Die Menschen sollten sich vielleicht eher fragen: Wenn schon das Fairphone nur zu einem Anteil wirklich fair ist, wie sieht es dann erst mit den herkömmlichen Produkten aus? Das Konzept rund um das Fairphone scheint sich mit dem Fairphone 2

endlich wirtschaftlich auszuzahlen. Das Unternehmen kann nach eigenen Angaben zum ersten Mal ohne zusätzliche Unterstützung von den verkauften Telefonen überleben. Innerhalb von eineinhalb Jahren schnellte der Umsatz von null auf 16 Milliarden Euro, die das Unternehmen komplett reinvestiert habe. Durch diesen Erfolg wird auch deutlich: immer mehr Verbraucher möchten ein ethisches Smartphone kaufen. Es wird in Zukunft mit Sicherheit weitere Steigerungen der Fairness bei Fairphone geben, auch wenn diese Vorgänge einige Zeit benötigen, ist es sicher ein Schritt in die richtige Richtung.

Christiane Schwarz

Praxis-Check

Ich nutze das Fairphone der 2. Generation jetzt seit zirka einem halben Jahr und bin insgesamt ziemlich zufrieden damit. Das Warten hat sich also für mich eindeutig gelohnt – ich habe ein ganzes Jahr auf das Fairphone gewartet. In der Zwischenzeit habe ich mein altes – und erstes – Smartphone weiter genutzt. Das war ein sehr einfaches Smartphone und mit der Speicherkapazität bereits deutlich an seine Grenzen gekommen.

Ich finde das Fairphone benutzer_innenfreundlich in der Handhabung, die Anwendungen sind einfach zu verstehen und in der Regel auch einfach zu finden. In den vergangenen sechs Monaten gab es ein Update, das problemlos zu installieren war. Bislang hatte ich weder technische Probleme noch musste ich Teile auswechseln. Ich bin überzeugt davon, dass ein Fairphone eine längere Lebenszeit hat, eben weil einzelne Teile ersetzt und ausgewechselt werden können. Und wenn die Speicherkapazität entsprechend hoch ist, können zusätzliche Apps und Updates mit größerem Datenvolumen auch installiert und genutzt werden.

Ich benutze das Smartphone wahrscheinlich vergleichsweise konservativ: zum Telefonieren und SMS-

Versenden, außerdem nutze ich WhatsApp, die Kamera und gelegentlich das Internet. Alle diese Anwendungen funktionieren qualitativ hochwertig und schnell, besonders auch die Kamera. Ich lade das Fairphone zirka alle zwei Tage auf, es sei denn, ich habe viel fotografiert. In diesen Fällen muss es durchaus einmal am Tag aufgeladen werden.

Besonders nützlich für mich ist die Tatsache, dass es zwei SIM-Karten gibt, so dass ich das Fairphone problemlos auf Dienstreisen im Ausland mit der entsprechenden nationalen SIM-Karte nutzen kann. Dass das Fairphone ohne Zubehör wie Kopfhörer oder Ladekabel geliefert wird, finde ich gut. Niemand braucht eine Sammlung von Ladekabeln, ich persönlich hatte ein passendes. Und ich kaufe mir lieber genau den Kopfhörer, den ich haben möchte – oder ich habe ihn bereits!

Soweit ist alles positiv, aber ich habe auch einige – kleine – Kritikpunkte beziehungsweise Verbesserungsvorschläge: 1.) Ich hätte es gut gefunden, wenn Fairphone eine – meiner Meinung nach – sehr schlichte – Handytasche oder eine Schutzklappe mitgeliefert oder zumindest angeboten hätte. Die Größe des Fairphones ist

nicht kompatibel mit anderen Smartphones, so dass ich in einem Laden keine Tasche oder Schutzklappe bekommen kann. 2.) Fairphone schlägt keine Alternativen zur Google-Nutzung oder Cloud-Speicherungen vor. Das wäre für mich wichtig, und ich würde es konsequent finden. Es ist schade, dass auch an dieser Stelle die Nutzung von fairer Produktion entkoppelt ist von einer kritischen Haltung zu Datennutzungssystemen. Ich würde hier gern Alternativen angeboten bekommen, ohne eine IT-Spezialistin sein zu müssen.

Insgesamt finde ich die Idee „Fairphone“ vielversprechend, und ich glaube, dass sie auf dem globalen Markt Veränderungen anstoßen kann und in vielen Köpfen bereits angestoßen hat. Diese Veränderungen können und sollten unbedingt über den Handymarkt hinausgehen. Meiner Meinung nach sollte bei einem Neukauf jede und jeder ein Fairphone kaufen – das alte sollte zuvor selbstverständlich solange wie möglich genutzt werden. Der höhere Preis eines Fairphones lohnt sich durch die längere Nutzung. Außerdem fühlt es sich gut an, ein Smartphone zu haben, an dem kein Blut klebt.

Christiane Schwarz arbeitet bei kolko – Menschenrechte für Kolumbien e.V. und ist seit 2003 Büronachbar der GRÜNEN LIGA e.V.

Gastbeitrag:

Peter Habeck arbeitet als Lehrer für Biologie und Sport im Nordosten von Berlin. Sein persönliches Interesse am Erhalt und Schutz von Mutter Erde beeinflussen sein vielfältiges gesellschaftliches Engagement in der Region.

² BUND-Positionen 2008 Broschüre „Für zukunftsfähige Funktechnologien“

Foto: Sendemasten auf Wohnhausdächern.

(c) Peter Habeck



² Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) Broschüre „Strahlenthemen Mobilfunk“ 2012; BUND Landesverband Rheinland-Pfalz, Broschüre „Streitfall Mobilfunk“, Leitfaden für Initiativen 2012

³ Hinweise des Bundesministeriums für Strahlensicherheit: <http://www.bfs.de/DE/themen/emf/mobilfunk/schutz/vorsorge/empfehlungen-handy.html>

Peter Habeck

Mobilfunk macht krank

Lebewesen sind inzwischen einer dauernd gepulsten, hochfrequenten elektromagnetischen Strahlenbelastung ausgesetzt, die es in dieser Art und Intensität bisher nicht gegeben hat und deren Langzeitwirkung auf den menschlichen Organismus sowie auf Flora und Fauna erst ansatzweise ersichtlich wird. Vor allem in bewohnten Gebieten treten heute diese künstlichen Felder nun großräumig, intensiv und dauerhaft auf. Sie liegen in vielen Fällen bereits mehr als zehntausendfach höher als die natürliche elektromagnetische Strahlung¹ und damit im Bereich von biologisch nachweisbaren Wirkungen. Die derzeit angebotenen Leistungen für die mobile Kommunikation oder Daten-

sehrheit. Auch für die Mobilfunkstrahlung gibt es gesetzliche Grenzwerte. Bei der Festlegung dieser Werte wurde der Mensch nicht als bioelektrisches Wesen definiert, sondern auf ein wärmeempfindliches statisches und thermodynamisches Element reduziert¹. Der Haupteinwirkungsmechanismus der elektromagnetischen Felder auf die zellulären Steuerungsvorgänge wird ausgeklammert. Elektromagnetische Felder werden nicht als schädigende Strahlungsquelle angesehen, sondern werden ausschließlich auf eine Wärmequelle minimiert.

Die jetzigen Grenzwerte sind meiner Meinung nach keine Vorsorgewerte und bieten keinerlei Schutz für den Menschen. Vielfältige wissenschaftliche Arbeiten über nicht thermische (biologische) Effekte wurden bei der Grenzwertfestsetzung völlig unberücksichtigt gelassen! Es belegen zahlreiche Studien (zum Beispiel REFLEX-Studie, ECOLOG-Studie, Hecht-Studie, Maier-Studie) das gepulste, hochfrequente elektromagnetische Strahlung langfristig hochgradig gesundheitsschädigend ist. So wurden beim Menschen unter anderem Schlafstörungen und Erschöpfungszustände nachgewiesen. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen Störungen des vegetativen und des zentralen Nervensystems sowie eine erhöhte Durchlässigkeit der Blut-Hirn-Schranke, wodurch Umweltschadstoffe direkt ins Gehirn gelangen können. Zudem besteht nach Aussage der WHO (Mai 2011) ein möglicher Zusammenhang zwischen der Entstehung von Tumoren mit der Elektromogbelastung, insbesondere durch Handys.

Die Diskussion um die Grenzwerte für die Mikrowellenstrahlung der Mobilfunktechnologie wird weltweit intensiv geführt. Das Europäische Parlament hat ihre Schutzfunktion in Frage gestellt. Versicherungsgesellschaften versichern die Mobilfunkbetreiber nicht gegen potentielle Strahlenschäden. Die Swiss RE hat 2013 die Mobilfunktechnologie in die höchste Risikoklasse eingestuft. Auch

die E+S Rück nimmt diesbezüglich in einer Schriftenreihe zu den „Emerging Risks – den Schadenspotenzialen der Zukunft“ ausführlich Stellung. Die westlichen Regierungen haben sich bei der Festlegung der Grenzwerte für den Mobilfunk im Jahr 1998 an den Empfehlungen der WHO orientiert. Da die WHO keine eigene Kompetenz im Bereich Funkstrahlung hatte, orientierte man sich an den Empfehlungen des Vereins ICNIRP, dessen Objektivität aufgrund der personellen Besetzung sehr umstritten ist. Ursprünglich jedoch stammen die Grenzwertempfehlungen von der Organisation IEEE, welche die Experten der entsprechenden Kommission hauptsächlich mit Vertretern des US-Militärs besetzte. Die Behauptung, dass die aktuellen Grenzwerte uns schützen, ist aus meiner Sicht als wissenschaftliche Falschinformation zu sehen.

Tipps im Umgang mit dem Handy³

- 1) Nutzen Sie das Festnetztelefon, wenn Sie die Wahl zwischen Handy und Festnetz haben.
- 2) Halten Sie Telefonate mit dem Handy möglichst kurz.
- 3) Telefonieren Sie möglichst nicht bei schlechtem Empfang. Die Strahlenintensität steigt, je weiter die nächste Basisstation entfernt ist.
- 4) Verwenden Sie Handys mit möglichst geringem SAR-Werten (spezifische Absorptionsrate), siehe bfs.de für Handymodelltabellen.
- 5) Nutzen Sie beim Telefonieren Headsets, die Intensität der Strahlung nimmt mit der Entfernung von der Antenne schnell ab.
- 6) Schreiben Sie Textnachrichten, dabei halten Sie das Handy nicht am Kopf.
- 7) Bei Kindern sollten Sie Handytelefonate so weit wie möglich einschränken, da diese sich noch in der Entwicklung befinden und deshalb empfindlicher reagieren.

Sebastian Reisch

Verbesserte Lebensqualität durch grünere Straßen

Ökolöwen-Kampagne bringt 200 neue Bäume für Leipzig

„Mehr Bäume für Leipzig!“ fordert der Ökolöwe – Umweltbund Leipzig e.V. schon seit langem. Seit 2014 sammelt die Umweltschutzorganisation daher digital auf einer Karte Hinweise der Leipzigerinnen und Leipziger auf leere Baumscheiben, Fällungen und Neupflanzungswünsche – also Beobachtungen, die für den Baumbestand der sächsischen Großstadt von Bedeutung sind. Diese werden an die Stadtverwaltung weitergegeben. Mit Erfolg: 2015 wurden auf Grundlage dieser Hinweise knapp 300 Baumstandorte in die städtischen Pflanzprogramme aufgenommen – rund 200 davon sind bereits bepflanzt, die nächsten kommen im Laufe dieses Jahres dazu.

„Wir freuen uns, dass nun quer durch das Stadtgebiet neue Bäume wachsen“, so Anja Werner vom Ökolöwen. „Für die Erreichung der im Leipziger Luftreinhalteplan und Lärmaktionsplan festgeschriebenen Ziele ist das Stadtgrün enorm wichtig. Bäume erzeugen nicht nur Sauerstoff, sie binden auch Feinstaub und Gase. Außerdem gliedern sie den Straßenraum und wirken damit geschwindigkeitsmindernd und verkehrsberuhigend. Sie befeuchten die Luft und sorgen so für ein angenehmeres

Klima.“ Gründe genug also, warum grünere Straßen für eine verbesserte Lebensqualität in Leipzig sorgen.

Leipzigs Baumbestand unter Mitleidenschaft des Baubooms

Der Erfolg von „Mehr Bäume für Leipzig“ sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass immer noch zu viele Straßen baumlos sind. Vielmehr werden parallel zu der Stadtbegrünungskampagne des Ökolöwen immer mehr grüne Brachflächen bebaut. Allein in diesem Jahr forderte der Bauboom bereits mehr als tausend Fällungen von großen und alten Bäumen – genaue Zahlen sind nicht bekannt, da nur ein Teil der Fällungen an die Stadt gemeldet werden muss. So überrascht es nicht, dass Leipzig deutschlandweit zu den Großstädten mit dem geringsten Grünanteil zählt. „Ganz wichtig ist es, dass der Stadtrat für 2017 und 2018 weiterhin ein akzeptables Budget für Baumpflanzungen im Haushalt bereitstellt“, mahnt Werner an. „Ein Etat von 650.000 Euro jährlich sind absolutes Minimum.“

Nicht nur Finanzierungsfragen, sondern auch die erforderliche Vereinbarkeit mit anderen Infrastrukturen erschweren eine schnelle Stadtbegrünung. So verhindern zum Beispiel Leitungen für Wasser und Strom oder Feuerwehrezufahrten an manchen Orten eine Neube-pflanzung. „Auch wenn der Weg zur Pflanzung oft schwierig ist – durch die gute Zusammenarbeit mit dem Amt für Stadtgrün und Gewässer der Stadt Leipzig konnten schnell



viele Wünsche erfüllt werden. Den Mitarbeiter-Innen gilt großer Dank, dass sie engagiert Leitungspläne studiert und andere Ämter oder Träger wie das Verkehrs- und Tiefbauamt, die Leipziger Wasserwerke oder Verkehrsbetriebe entsprechend abfragen“, lobt Werner.

Der Ökolöwe bleibt dran!

Um gegen die zahlreichen Fällungen im Stadtgebiet anzupflanzen und die Begrünung der Stadt entschlossen voranzutreiben, läuft die Kampagne des Ökolöwen auch in diesem Jahr weiter. Dies ist dringend notwendig, findet Anja Werner: „Die Liste der Vorteile einer umfangreichen Stadtbegrünung ist lang und macht klar: Wir brauchen ein grüneres Leipzig! Als Umweltschutzverband freut es uns, wenn BürgerInnen und Stadt weiter engagiert dafür eintreten.“

Informieren und Mitmachen unter www.oekoloewe.de/baumschutz.html

Das Foto links zeigt die karge Georg-Schwarz-Straße ohne Stadtbäume, während die Hohlbeinstraße (Foto rechts) mit einer Reihe grüner Bäume besticht.

(c) Ökolöwe Leipzig

Der Ökolöwe – Umweltbund Leipzig e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der im Interesse des Natur- und Umweltschutzes arbeitet. Sebastian Reisch ist Mitarbeiter im Bereich Öffentlichkeitsarbeit des Ökolöwen.



Bernhard Knierim

Die externen Kosten des Straßenverkehrs

¹ Daten: Umweltbundesamt („Daten zum Verkehr“, Ausgabe 2012)

² Unfalldaten vom Statist. Bundesamt für das Jahr 2005.

³ Eine Differenzierung von hohen und niedrigen Klimakosten findet sich in: U.J. Becker, T. Becker & J. Gerlach, Externe Autokosten in der EU-27, Überblick über existierende Studien. TU Dresden 2012. Hier wird mit den niedrigen Annahmen gerechnet.

⁴ Alle Daten nach: C. Schreyer, M. Maibach, et al.: Externe Kosten des Verkehrs in Deutschland – Aufdatierung 2005. Zürich: Infrac 2007. Es gibt auch noch deutlich höhere Schätzungen; die hier zitierte Infrac-Studie ist vergleichsweise konservativ.

⁵ Daten: Umweltbundesamt („Daten zum Verkehr“, Ausgabe 2012)

⁶ Daten nach: C. Schreyer et al., a.a.O.

⁷ Alle Daten nach: Umweltbundesamt („Umweltschädliche Subventionen in Deutschland 2014“)

Foto: Stau durch motorisierten Individualverkehr.

(c) Petra Bork/pixelio.de

Die Autofahrer seien die „Melkkühe der Nation“ – so hört man es immer wieder vom ADAC und ähnlich Gesinnten. Sie würden mit ihren Steuern und Abgaben vieles andere im Staat finanzieren, so wird suggeriert. Kfz-Steuer, Energiesteuern, Parkgebühren – all das übersteige die Ausgaben für den Autoverkehr bei weitem. Tatsächlich sind die staatlichen Einnahmen, die aus dem Autoverkehr generiert werden, beeindruckend: 26,8 Milliarden Euro pro Jahr für Energiesteuern auf Benzin und Diesel, 5,8 Milliarden für die Kfz-Steuer und 1,6 Milliarden für Parkgebühren. Dem stehen Wegekosten, also die anteiligen Ausgaben für Straßenbau und -unterhalt für den Autoverkehr von knapp 20 Milliarden Euro gegenüber¹. Macht ein sattes Plus von mehr als 14 Milliarden Euro pro Jahr. Stimmt also die Behauptung vom Melken der Autofahrenden?

Die Antwort lautet ganz klar: Nein. Denn bei dieser vereinfachten Betrachtung fehlen die riesigen Folgekosten des Autoverkehrs. Diese Kosten werden deswegen so leicht vergessen, weil sie auch nicht von den Autofahrenden getragen werden. Ökonomen nennen so etwas **externe Kosten**. Diese Kosten werden entweder von der Allgemeinheit – zum Beispiel dem Gesundheitssystem – getragen oder sogar auf zukünftige Generationen ausgelagert – wie beispielsweise die negativen Auswirkungen auf das Klima. Den größten Batzen bei diesen Kosten machen die Unfälle aus: 38,8 Milliarden pro Jahr sind es für die Behandlung von Unfallopfern durch den Autoverkehr und die langfristigen Folgen – schließlich fordert der Straßenverkehr jährlich alleine in Deutschland etwa 3.500 Todesopfer; knapp 400.000 werden verletzt². Der Lärm verursacht 5,4 Milliarden Euro pro Jahr und die Luftverschmutzung 4,0 Milliarden – beides ebenfalls überwiegend aufgrund der gesundheitlichen Folgen. Schwer abschätzbar sind die Folgekosten, die

durch den Klimawandel – beispielsweise Naturkatastrophen und Dürren – entstehen; sie werden mit mindestens acht Milliarden Euro beziffert³. Andere Schätzungen errechnen sogar das Vierfache davon. Dazu kommen noch kleinere Posten wie die Zerstörung von Natur und Landschaft beim Straßenbau. Alles in allem verursacht der Autoverkehr damit 63,3 Milliarden Euro an externen Kosten pro Jahr – vorsichtig gerechnet. Hinzu kommen noch einmal 17,1 Milliarden für den Lkw-Verkehr; der gesamte Straßenverkehr verursacht also etwa 80 Milliarden Euro pro Jahr an externen Kosten⁴.

Wenn man diese externen Kosten mit einbezieht, dreht sich die Rechnung von der angeblichen „Melkkuh“ plötzlich um: Tatsächlich verursacht nämlich bei Betrachtung aller Kosten der Autoverkehr zirka 47 Milliarden und der Lkw-Verkehr nochmal zirka 13 Milliarden Euro an Kosten pro Jahr. Insgesamt sind das 60 Milliar-

den einzelne Auto in Deutschland wird alleine dadurch mit über 2000 Euro pro Jahr subventioniert – von allen Bürgerinnen und Bürger, auch den nicht-autofahrenden. Letztlich könnte man das Konzept der externen Kosten auch noch deutlich weiter führen, denn viele andere Schäden durch den Straßenverkehr tauchen in der Rechnung nur deswegen nicht auf, weil sie kaum finanziell zu erfassen sind. Man denke an die negativen Auswirkungen auf den öffentlichen Nahverkehr unter anderem durch Staus, an den Verlust von städtischem Raum durch Parkflächen, der vor der Massenmotorisierung für das Leben in der Stadt zur Verfügung stand, oder an die negativen Folgen für den Fahrradverkehr, der für viele Menschen alleine wegen des Autoverkehrs unattraktiv erscheint.

Befürworter des Autoverkehrs wenden nun ein, dass die externen Kosten ein unvermeidlicher Kollateralschaden seien, quasi der Preis des Fort-



den Euro, für die der Straßenverkehr nicht selbst aufkommt⁵. Dass diese externen Kosten nicht von den Verursachern selbst getragen werden, sondern auf die Allgemeinheit ausgelagert werden, macht den Straßenverkehr letztlich so günstig. Es handelt sich um eine versteckte Subvention für den Straßenverkehr. Je-

schritts, und auch die anderen Verkehrsträger verursachen schließlich externe Kosten. Letzteres ist nicht völlig falsch. Die relevante Vergleichsgröße sind hier die externen Kosten pro Leistung – also pro Kilometer, den eine Person oder eine Tonne Güter zurücklegt. Und da schneiden die unterschiedlichen Ver-

kehrsträger sehr unterschiedlich ab: Während ein Pkw pro Kilometer und Person (bei durchschnittlicher Besetzung) 6,2 Cent an externen Kosten verursacht und der Luftverkehr 5,2 Cent, sind es bei der Bahn gerade einmal 2,1 Cent – also nur rund ein Drittel. Im Güterverkehr sind die Unterschiede sogar noch krasser mit 3,0 Cent pro Kilometer und Tonne beim Lkw, 31,9 Cent bei Lieferwagen (Grund sind vor allem die vielen Unfälle, die sie verursachen), 36,8 Cent im Luftverkehr und gerade einmal 1,0 Cent bei der Bahn⁶.

Mit den externen Kosten ist die Subventionierung des Straßenverkehrs aber noch lange nicht vollständig erfasst, denn es gibt ja auch noch die direkten Subventionen: Die Energiesteuervergünstigung für Diesel („Dieselsteuerprivileg“) macht 7,1 Milliarden Euro pro Jahr aus – und bleibt bestehen, obwohl spätestens seit „Dieselgate“ offensichtlich ist, dass Dieselmotoren noch deutlich mehr Schadstoffe ausstoßen als offiziell behauptet. Die Subventionierung für „Bio“-/Agrokraftstoffe macht etwa eine Milliarde Euro pro Jahr aus, die Entfernungspauschale („Pendlerpauschale“) fünf Milliarden und das „Dienstwagenprivileg“, also die pauschal niedrige Besteuerung privat genutzter Dienstwagen, immerhin noch eine halbe Milliarde. Auch der Luftverkehr wird im Übrigen in erheblichem Umfang subventioniert, beispielsweise durch die Energiesteuerbefreiung für Kerosin (6,9 Milliarden Euro pro Jahr) oder die Mehrwertsteuerbefreiung für internationale Flüge (3,5 Milliarden Euro pro Jahr) – und auch hier werden die ebenfalls enormen externen Kosten nicht angelastet⁷.

Letztlich bedeutet das: Wir subventionieren in erheblichem Umfang die Verkehrsarten, die die größten Schäden für die Menschen, das Klima und die Umwelt verursachen. Das beeinflusst natürlich die Entscheidungen der Verkehrsteilnehmenden und verzerrt den Verkehrsmarkt damit ganz erheblich; motorisierter Straßen- und Luftverkehr werden künstlich billig gehalten. Deswegen fordern Verkehrswissenschaftler schon seit vielen Jahren nicht nur den Abbau der direkten Subventionen, sondern auch eine Anlastung der externen Kosten bei den Verursachern. Würde eine solche **Kostenwahrheit** endlich um-

gesetzt, würde jeglicher Verkehr teurer werden. Diese Verteuerung wird zwar immer wieder als Gegenargument verwendet, wäre aber letztlich nur ein Schritt zu mehr Ehrlichkeit. Denn auch bislang entstehen diese Kosten ja – nur eben nicht bei den Verursachern. Hinzu kommt, dass höhere Kosten zu weniger Verkehr führen, was in Hinblick auf die verursachten Schäden zu begrüßen wäre. Und in der Folge wären die preislichen Verhältnisse zwischen Auto, Bahn und Flugzeug ganz andere. Die Bahn würde im Vergleich zu Auto und Flugzeug wesentlich günstiger werden, was eine entsprechende Verkehrsverlagerung nach sich zöge.

All das wären Konsequenzen, die in Hinblick auf eine notwendige Verkehrs- beziehungsweise Mobilitätswende absolut notwendig wären – die berühmten 3V: Das oberste Ziel jeder Verkehrspolitik müsste die **Vermeidung** von Verkehr sein. Schließlich wächst der Verkehr immer noch von Jahr zu Jahr weiter, ohne dass dies unseren Wohlstand erhöhen würde. An zweiter Stelle müsste die **Verlagerung** stehen – von den schädlicheren zu den weniger schädlichen Verkehrsmitteln wie Fußverkehr, Fahrradverkehr und öffentlicher Verkehr. Und erst an dritter Stelle müsste das stehen, was momentan meist im Vordergrund ist: Die **Verbesserung** durch Effizienzmaßnahmen.

Bekanntlich ist die real existierende Verkehrspolitik leider eine völlig andere. Sie wird erheblich von der Auto- und der Luftfahrtlobby bestimmt, die solche Maßnahmen wie die oben skizzierten seit Jahrzehnten erfolgreich verhindert – und stattdessen immer wieder Regelungen und neue Subventionen in ihrem Sinne wie die „Abwrackprämie“ oder die Kaufprämie für Elektroautos durchsetzen kann. Und noch immer wird Verkehrswachstum als positives Ziel betrachtet. Solange sich daran nichts ändert, bleibt eine Verkehrswende wohl leider ein frommer Wunsch.

// Bernhard Knierim ist aktiv im Bündnis Bahn für Alle und bloggt unter www.mobilitätswen.de über Verkehr und Mobilität. In seinem Buch „Essen im Tank“ (Promedia-Verlag 2013) stellt er dar, warum neue Technologien wie Agrokraftstoffe und Elektroautos die Probleme des Verkehrs nicht lösen und wir stattdessen eine ganz andere Mobilität benötigen.



Ich bestelle den ALLIGATOR

- ab der nächsten Ausgabe**
- ab Monat** _____
- Abo 18 Euro**
- Förderabo 25 Euro für ein Jahr.**

Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch für ein Jahr, wenn sie nicht vor Ablauf des Abo-Jahres schriftlich gekündigt wird. Der Alligator ist für GRÜNE-LIGA-Mitglieder kostenlos, in deren Einzugsbereich keine eigene Mitgliederzeitung erscheint.

Vorname, Name

Straße, Nummer

PLZ, Ort

E-Mail

Datum, Unterschrift

Zahlungsmöglichkeiten

- per Rechnung**
Ich erhalte jährlich eine Rechnung und überweise den Betrag auf das dort angegebene Konto.
- per Lastschrift**
Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer Lastschrifteinzugsermächtigung/ SEPA

Hiermit bitte ich Sie, widerruflich von meinem Konto:

IBAN

Name der Bank

ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt jährlich den Betrag von je 18 Euro – bei einem Förderabo je 25 Euro – als „Abonnement ALLIGATOR“ für die Versendung der Zeitschrift einzuziehen.

Datum, Unterschrift

HALB- JAHRES- TREFFEN

Auf nach Gransee!

0 Sterne
Schlecht

1 Stern
Uninteressant

2 Sterne
Geschmackssache

3 Sterne
Lesenswert

4 Sterne
Empfehlenswert

5 Sterne
Unbedingt empfehlenswert!!!

Herz
Favorit

Foto Seite 15:
Traktor bringt
Jauche aus.

(c) photo
5000/fotolia.com

Liebe Grünligistinnen und Grünligisten, die GRÜNE LIGA lädt herzlich zum diesjährigen Halbjahrestreffen ein. Es findet am 11. Juni von 10.00 bis 17.30 Uhr in Gransee statt. Auf einen Theorieblock im Heimatmuseum Gransee, Rudolf-Breitscheid-Straße 44, folgt eine gemeinsame Exkursion. Wie auf dem letzten Treffen in Weimar gewünscht, geht es dieses Mal um das Thema „Wildnis“. Auf dem Programm steht eine Moorwanderung im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land mit dem Naturparkleiter Dr. Mario Schrupf und Revierförster Jög Sprößig. Der detaillierte Ablaufplan und das Anmeldeformular (Anmeldung ist zur Planung erforderlich) sind auf der Internetseite www.grueneliga.de unter dem Menüpunkt „Aktuell“ zu finden.

Bereits am Freitag, dem 10. Juni, tagt der Bundessprecherrat von 16 bis 19 Uhr in Gransee. Im Anschluss soll es ein gemeinsames Abendessen mit den TeilnehmerInnen geben, die bereits am Vortag zum Halbjahrestreffen anreisen. Der Vorstand freut sich auf zahlreiches Erscheinen und ein Wiedersehen in Gransee.

**Thema Wildnis
11. Juni 2016
Heimatmuseum Gransee**



Foto: Roter Milan.

(c) Peashooter/pixelio.de



Wandern und Wundern

Der Kopfhainbuchenwald Jassewitzer Bruch ist seit dem Jahr 2001 erster Schutzwald des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Die Fotografin Anja Teske hat in Zusammenarbeit mit dem mecklenburgischen Dichter Kurt Scharf und mit Unterstützung der Stiftung Umwelt- und Naturschutz Mecklenburg Vorpommern einen Bildband erstellt. Das Buch wirkt durch seine klar strukturierten Seiten einladend, auf einer Seite in großem Format das Bild von Anja Teske, auf der dazugehörigen Doppelseite ein kleines Gedicht von Kurt Scharf. Dabei scheinen sich Gedicht und Fotografie ineinander zu spiegeln. Die Fotografin hat ihre gesamten Fotografien in schwarz-weiß aufgenommen, durch längere Belichtungszeiten wirken die vom Wind bewegten Blätter weich und der Blick fällt auf die unbewegten Stämme, was schöne Kontraste im Bild ergibt. Der Betrachter bleibt beim Blättern durch das Buch gern einige Zeit an einem Bild hängen, um sich in die Details zu vertiefen. Die Fotos strahlen eine angenehme Ruhe aus. Im Mittelteil findet sich ein Interview mit dem Forstamtsleiter der Region, der interessante Einblicke in die Arbeit als Förster, besonders im Umgang mit einem Bruchwald, preisgibt. Der Bildband macht große Lust auf einen Waldspaziergang und eignet sich sicher hervorragend als Geschenk für Menschen, die die Ruhe des Waldes genießen und schätzen.

//Lisa Kupsch

Gedichte von Kurt Scharf, Fotografien von Anja Teske: „Im Wald – Wandern und wundern“, Grünberg Verlag, 56 Seiten, 24,80 Euro



Für Quer- und VordenkerInnen

Die Schriftreihe „politische ökologie“ beschäftigt sich mit ökologischen und sozialen Herausforderungen. Sie erscheint viermal im Jahr und möchte mit ihren Beiträgen ausgetretene Denkpfade verlassen und neue Lösungen anbieten, in denen auch die unliebsamen Wahrheiten angesprochen werden. Die Beiträge sind dabei stets divers und bieten verschiedene Blickwinkel auf spezifische Themenfelder, die oft erst Morgen die gesellschaftlichen Debatten beherrschen. Im Band 143 (erschienen im Dezember 2015) geht es um nachhaltige Entwicklungsziele, die Agenda 2030 und die Sustainable Development Goals (SDG). Von der Geschichte der Entstehung von internationalen umweltpolitischen und sozialpolitischen Agenden bis hin zu Umsetzungsbeispielen und Szenarien bietet die Ausgabe eine Menge an Input. Dabei lesen sich einige Artikel flüssiger als andere, es ist jedoch angenehm, dass man so jeden Text für sich betrachten und auf sich wirken lassen kann, was zum Weiterdenken anregt. Die Strukturierung des Buches ist wohlgedacht. Der Hauptteil der Ausgabe beschäftigt sich mit den Kernbotschaften und Aufbruchsszenarien der Ziele und deren Umsetzung bis zum Jahr 2030. In der neuen Ausgabe März 2016 geht es um das Thema „Bergbau vor der Zeitwende“.

// Lisa Kupsch

Zeitschrift Politische Ökologie: „Nachhaltige Entwicklungsziele – Agenda für eine bessere Welt?“, oekom e.V. – Verein für ökologische Kommunikation, 112 Seiten, 17,95 Euro

Michael Bender

Guter Zustand und klares Wasser?

Was tun angesichts der Überdüngung der Flüsse und Meere

Auf dem Seminar am 8. Juni in Kiel soll besonders auf die Gewässersituation der deutschen Küstenländer eingegangen werden, in denen landwirtschaftliche Hotspots durch Biomasseanbau und Massentierhaltung geballt auftreten. Zum Anderen verlässt sich die Bundesrepublik bei den Nährstoffreduktionszielen der Meeresschutzstrategie Rahmenrichtlinie landseitig weitgehend auf die Maßnahmen nach der Wasserrahmenrichtlinie. Wesentliche Verbesserungen konnten allerdings dort im ersten Bewirtschaftungszeitraum insgesamt nicht erreicht werden.

Am 28. April 2016 hat die EU-Kommission aufgrund von Umsetzungsdefiziten der aus 1991 stammenden Nitratrichtlinie Klage gegen Deutschland eingereicht. Umweltverbände fordern konsequentere Schritte zur Minderung der Einträge von Stickstoff und Phosphor in die Gewässer, unter anderem durch die längst überfällige Novelle der Düngeverordnung und den Erlass zielführender Vorschriften zur Lagerung von Gülle, Jauche und Silage. Die Verzögerungen setzen unsere Trinkwasserressourcen mittel- und langfristig aufs Spiel und tragen zu akuten Gewässergefährdungen durch Unfälle bei.

Ein Seminarthema wird die Wasser-Rahmenrichtlinie mit Strategien für den zweiten Bewirtschaftungszeitraum sein. Der gute ökologische Zustand der Gewässer kann ohne zielführende Maßnahmen nicht erreicht werden. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Meeresschutz durch Nährstoffminderung an Land, dabei sind Umweltqualitätsziele des Meeresschutzes, Auswirkungen der Eutrophierung auf die Küstengewässer an Nord- und Ostsee besonders interessant sowie das Thema Umweltethik. Eine ausführliche Ankündigung finden Sie auf der www.wrrl-info.de.

Kontakt:

Michael Bender,
GRÜNE LIGA e.V.,
Bundeskontaktstelle Wasser,
Telefon: +49 (0)30 - 40 39 35 -30
E-Mail: wasser@grueneliga.de

Das Seminar ist eine Veranstaltung der GRÜNEN LIGA e.V. Bundeskontaktstelle Wasser in Kooperation mit dem BUND Meeresschutzbüro Bremen im Rahmen des GRÜNE-LIGA-Projekts „Nährstoffminderung und Trinkwasserschutz im Flussgebietsmanagement“.

Termin: Mittwoch, 8. Juni 2016 von 10.00 Uhr bis 15.30 Uhr

Termine

Umweltfestival der GRÜNEN LIGA Berlin

Am 5. Juni 2016 findet das 21. Umweltfestival der GRÜNEN LIGA am Brandenburger Tor statt. Von 11 bis 19 Uhr können sich die Besucher auf dem Festival informieren. Neben den Bildungs- und Informationsangeboten kommen auch der Spaß und das leibliche Wohl nicht zu kurz.

Seminar „Guter Zustand und klares Wasser?“

Am 8. Juni 2016, von 10.00 - 15.30 Uhr findet in der Pumpe, Haßstraße 22, in Kiel das Seminar der Bundeskontaktstelle Wasser statt. Weitere Informationen und Hinweise zur Anmeldung erhalten sie unter www.wrrl-info.de.

Bundessprecherrat und Halbjahrestreffen

Am 10. Juni findet der nächste BSpR, am 11. Juni das diesjährige Halbjahrestreffen der GRÜNEN LIGA e.V. statt. Tagungsort: Heimatmuseum Gransee, Rudolf-Breitscheid-Straße 44, 16775 Gransee. Weitere Informationen und das Anmeldeformular gibt es auf S. 14 bzw. im Internet unter www.grueneliga.de.

Viele weitere Termine von den regionalen Gruppen der GRÜNEN LIGA sind auf unserer Homepage www.grueneliga.de zu finden.

Markt

Über die GRÜNE LIGA Bundesgeschäftsstelle zu beziehen (siehe Menüpunkt „Shop“ auf www.grueneliga.de):

Seminarmappe „Umgebungslärmrichtlinie. Rechtliche Aspekte zur Umsetzung von Maßnahmen“ 74 Seiten C4, alle Vorträge, EVP: 15 EUR zzgl. Versandkostenpauschale

Broschüre „Anleitung Lärmspaziergang“: 26 Seiten A5, EVP: 2,50 EUR zzgl. Versandkostenpauschale

Umweltbibliotheken-Wegweiser (2. Auflage): EVP: 6,54 EUR zzgl. Versandkostenpauschale

Alligator (Filzpuppe), Wäschezeichen mit GRÜNE LIGA-Logo und Schriftzug www.grueneliga.de EVP: 5,25 EUR zzgl. Versandkostenpauschale

Ringelblumensalbe, Johanniskrautsalbe, Beinwellsalbe, Dose mit GRÜNE-LIGA-Logo: EVP: je 3,85 EUR zzgl. Versandkostenpauschale

NEU: Stoppt das Nachtzug-Aus!, 88 Seiten A4, Lunapark21 extra 12/13, Sommer 2016, EVP: 5 Euro zzgl. Versandkostenpauschale

NEU: Alternativer Geschäftsbericht der Deutschen Bahn AG 2015/16: 4 Seiten, EVP: 0,20 EUR zzgl. Versandkostenpauschale



Bundesverband

GRÜNE LIGA e.V.

Bundesgeschäftsstelle (BGSt)
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin
☎: 030/2044745
☎: 030/2044468
✉: bundesverband@grueneliga.de
oeffentlichkeitsarbeit@.....
material@grueneliga.de
alligator@grueneliga.de

Bundeskontaktstellen/ Facharbeitskreise:

BKSt. Agro-Gentechnik
Torsten Kohl
c/o GRÜNE LIGA Dresden/
Oberes Elbtal e.V.
Schützengasse 16/18
01067 Dresden
☎: 0351/49 43 353
☎: 0351/49 43 400
✉: dresden@grueneliga.de

BKSt. Braunkohle
Straße der Jugend 94
03046 Cottbus
☎: 0151/14420487
✉: braunkohle@grueneliga.de
www.lausitzer-braunkohle.de

BKSt. Gesteinsabbau
Uli Wieland
Am Lindenberg 21, 07646 Rausdorf
☎: 01522/1960531
✉: gesteinsabbau@grueneliga.de

BKSt. Internationale Arbeit
Annette Baumann
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin
☎: 030/443391-70
☎: 030/443391-75
✉: gl.internat@grueneliga.de

BKSt. INTERNET.welt
Michael Krieger
c/o Bundesgeschäftsstelle
☎: 0177/5966165
✉: internet.welt@grueneliga.de

BKSt. Nach. Reg. Entwicklung
Tomas Brückmann
c/o ÖKOLÖWE (s.u. Sachsen)
✉: Tomas.Brueckmann@grueneliga.de

BKSt. Pflanzenöl
Michel Matke
c/o INOEL Pflanzenöltechnik
Bernhard-Göring-Straße 152
04277 Leipzig
☎: 0341/30654 20
☎: 0341/30654-21
✉: sachsen@grueneliga.de

BKSt. Verkehr u. Siedlungsentwickl.
Dr. Torsten Bähr
Peterssteinweg 18
04107 Leipzig
☎: 0341/2111800
✉: verkehr@grueneliga.de

BKSt. Wasser
Michael Bender
c/o Bundesgeschäftsstelle
✉: wasser@grueneliga.de
☎: 030/40 39 35 30

BKSt. Umweltbibliotheken
Katrin Kusche
c/o Bundesgeschäftsstelle

Facharbeitskreis Landwirtschaft
heute & morgen, Jens Heinze
c/o Umweltbildungshaus
Johannishöhe
✉: jens@johannishoehe.de

Facharbeitskreis Ökologischer
Landbau und Tourismus
Matthias Baerens, s. u. ECEAT
✉: baerens@baerfuss.de

Weitere Mitgliedsgruppen:

Bundesverband Dezentraler Ölmühlen
und Pflanzenöltechnik e.V.
Remigiusstraße 1
66606 St. Wendel-Bliesen
☎: 06854/90 80 21
✉: info@bdoel.de

ECEAT Deutschland e.V.
Möwenburgstraße 33
19006 Schwerin

GRÜNE LIGA Dresden/
Oberes Elbtal e.V.
Schützengasse 16/18
01067 Dresden
☎: 0351/49 43 353 ☎: -400
✉: dresden@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Osterzgebirge e.V.
Große Wassergasse 9
01744 Dippoldiswalde
☎: 03504/618585
✉: osterzgebirge@grueneliga.de

Naturschutzstation Zippendorf e.V.
Am Strand 9
19063 Schwerin
☎: 0385/2013052 ☎: -2075571
✉: Naturschutzstation.Zippendorf@t-online.de

Netzwerk der Initiativgruppen
Gesteinsabbau e.V.
Uli Wieland
Am Lindenberg 21, 07646 Rausdorf
☎: 01522/1960531
✉: gesteinsabbau@grueneliga.de

Umweltbildungshaus
Johannishöhe, 01737 Tharandt
☎: 035203/3 71 81
☎: 035203/3 79 36
✉: info@johannishoehe.de

Regionalverbände

GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Landesgeschäftsstelle
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
☎: 030/443391-0 (Zentrale)
☎: 030/443391-33
✉: berlin@grueneliga.de

ALLIGATOR, c/o GRÜNE LIGA e.V., Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
PVSt, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“ A14 600

Grünes Haus für Hellersdorf
Boitzenburger Straße 52 - 54
12619 Berlin
☎: 030/56499892
☎: 030/56499950
✉: gruenes.haus@alice.de

Bezirksgruppe Weißensee/
BAUM, c/o Petra König
Aubertstraße 37
13127 Berlin
☎: 030/9253070
☎: 030/96793079
✉: koenig.petra@berlin.de

GRÜNE LIGA Brandenburg e.V.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Potsdam
Haus der Natur
Lindenstraße 34
14467 Potsdam
☎: 0331/20 155 20 ☎: -22
✉: potsdam@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Meckl.-Vorp.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Schwerin
Postfach 010243
19002 Schwerin
✉: mecklenburg-vorpommern@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Sachsen e.V.

Landesgeschäftsstelle
Schützenplatz 14
01067 Dresden
☎: 0351/21 923 401 ☎: -403
✉: sachsen@grueneliga.de

Regionalbüro Leipzig
Ökolöwe-Umweltbund Leipzig e.V.
Bernhard-Göring-Straße 152
04277 Leipzig
☎: 0341/3 06 51 85
☎: 0341/3 06 51 79
✉: info@oekoloewe.de

Regionalbüro Oberlausitz
Czornebohstraße 82 -
Sternwarte, 02625 Bautzen
☎: 03591/605860
☎: 03591/607050
✉: oberlausitz@grueneliga.de

GRÜNE WELLE Umweltverein e.V.
Straße der Einheit 18
04769 Naundorf
☎: 03435/920089

☎: 03435/931751
✉: gruene.welle@grueneliga.de
www.gruene-welle.org

GRÜNE LIGA Hirschstein e.V.
Neuhirschsteiner Straße 25
01594 Hirschstein
✉: hirschstein@grueneliga.de

Büro GRÜNE LIGA Westsachsen e.V.
Crossener Str. 23, 08058 Zwickau
☎: 0375/27119634
☎: 0375/27119635
✉: GL.Westsachsen@Arcor.de

Initiativgruppe Grüne Aktion
Westerzgebirge e.V.
PSF 1239, 08306 Eibenstock
☎: 037752/55952

GRÜNE LIGA Thüringen e.V.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Weimar
Goetheplatz 9b, 99423 Weimar
☎: 03643/4 92 796
☎: 03643/49 27 97
✉: thuringen@grueneliga.de

Ortsgruppe IG Stadtökologie
Arnstadt/ Zukunftsfähiges
Thüringen e.V.
An der Liebfrauenkirche 2
99310 Arnstadt
☎: 03628/640723
☎: 03628/746283
✉: arnstadt@grueneliga.de

Regionalbüro Eichsfeld
Kastanienhof, 37318 Marth
☎: 036081/6 06 15 ☎: -18
✉: region.eichsfeld@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Sachsen - FÖJ e.V.
Babelsplatz 3, 09599 Freiberg
☎: 03731/166497
✉: info@gruene-liga.de

Evangelisches Einkehrhaus
Bischofrod
Hauptstraße 3
98553 Bischofrod
☎: 036873/20474
☎: 036873/ 20048

**Mehr unter:
www.grueneliga.de**